

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

111 (12.5.1896) I. Blatt

Ausgabe
Wöchentlich zweimal.
Abonnementpreis:
vierteljährlich:
in Karlsruhe durch den Agenten
bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2
Mark 80 Pf., durch die Post
ohne Zustellgebühr 2 Mark
50 Pf. Vorauszahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigegebühr
Die übliche Kolonellrate
oder deren Aum 20 Pf.,
im Restamentheile 60 Pf.
Bemerkungen:
Unverändert gebliebene Einser-
dungen werden nicht aufse-
wahrt und können nachträg-
liche Sonorar-Ansprüche keine
Berücksichtigung finden.

Mr. III. I. Blatt.

Karlsruhe, Dienstag, den 12. Mai,

1896

Antliche Nachrichten.

Der Großherzog haben dem Ministerialrat Heil im Ministerium des Innern die Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von S. M. dem Prinz-Regenten von Bayern verliehenen R. Bayer. Verdienstordens vom Heiligen Michael 2. Klasse erteilt.
Mit Entlassung des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 6. Mai d. J. wurde Reichsrath Ferdinand Rapp in Karlsruhe an das Amtsgericht Eitenheim und Reichsrath Wilhelm Kapfenberger in Eitenheim an das Amtsgericht Karlsruhe versetzt.

Die neue Heeresvorlage.

Die der Vorlage beigegebene Begründung führt folgenden Inhalt:
Das Gesetz vom 3. August 1893, durch welches die aktive Dienstzeit bei den Fußtruppen bis 31. März 1899 auf 2 Jahre festgesetzt wurde, gewährte zugleich in Anerkennung der Notwendigkeit, namentlich die Ausbildung intensiver zu gestalten als früher, hierfür einen Ausgleich durch Erhöhung der Etatsstärke, Festsetzung einer Durchschnittsziffer für die Präsenzstärke an Gemeinen und Errichtung der vierten Infanterie-Bataillone. Während die beiden ersten Maßnahmen bezweckten, die Truppenteile auf die zu ihrer kriegstüchtigen Ausbildung und sofortigen Verwendung nötige Kopfstärke zu bringen, sowie durch gleichzeitige Einstellung des Gesamtbedarfes an Rekruten deren einheitliche Ausbildung zu sichern, sollten die vierten Bataillone im Frieden den 3 ersten Bataillonen die erforderliche Entlastung durch Uebernahme verschiedener Dienstzweige und des größten Teils der außerhalb der Front kommandierten gewähren, zugleich aber im Mobilisationsfälle die Aufstellung der neu- und Reservformationen in festerem Gefüge erleichtern und beschleunigen. Der Etat der vierten Bataillone wurde hierbei auf nur 193 Unteroffiziere und Mannschaften bemessen und vorausgesetzt, daß die militärische Ausbildung derselben nicht hinter derjenigen bei den übrigen Bataillonen zurückbleiben würde. Die Erhöhung der Etatsstärke und die Festsetzung der Durchschnittsziffer haben erfahrungsgemäß zu den guten Ergebnissen, welche bis jetzt die Friedensausbildung der Fußtruppen lieferte, wesentlich beigetragen.

Dagegen sind bei den vierten Bataillonen, obwohl ihnen ein gewisser Wert für die Entlastung der Vollbataillone zukommen wird, desto empfindlicher die Nachteile ihres schwachen Etats hervorgetreten. Es ist unmöglich, mit den wenigen, nach Abgabe der Kommandierten zum Dienst verbleibenden Mannschaften kriegsgemäße Übungen abzuhalten; auf die gründliche, planmäßige Ausbildung der Kompagnie und damit auf eine wesentliche Bedingung für die Leistungsfähigkeit einer Truppe muß verzichtet werden; die ganze Ausbildung und militärische Erziehung der Unteroffiziere und Mannschaften bleibt lückenhaft und oberflächlich. Dem Beurlaubtstande wachsen infolge dessen alljährlich etwa 13 000 Reservisten zu, die nur mangelhaft geschult und nicht vollwertig sind.

In Interesse der Schlagfertigkeit des Heeres ist die Befestigung dieses Uebelstandes dringendes Erfordernis. Die vierten Bataillone müssen in Truppenteile umgewandelt werden, welche unter möglicher Aufrechterhaltung ihres ursprünglichen Zweckes im Frieden, wie im Kriege den übrigen Bataillonen ebenbürtig zur Seite gestellt werden können. Es ist daher beabsichtigt, zum 1. April 1897 ohne Erhöhung der Friedenspräsenzstärke je zwei vierte Bataillone zu einem Vollbataillon zu vereinigen und dieses durch geringe Abgaben der drei ersten Bataillone auf die Stärke von rund 500 Köpfen zu bringen. Abgesehen von einzelnen durch besondere Verhältnisse gebotenen Abweichungen sollen je zwei dieser neuformierten Bataillone ein Infanterie-Regiment, die beiden Regimenter eines Armeekorps eine Infanterie-Brigade bilden und auf diese Weise Formationen geschaffen werden, welche sich ohne Weiteres in den bewährten Rahmen unserer Heeresorganisation einfügen lassen. Wie die vierten Bataillone, so dienen auch die neuen Regimenter im Frieden zur Entlastung der alten, bei einer Mobilmachung aber bieten sie nicht nur Stämme für Neuformationen, sondern fest gefügte Truppenteile, welche zu jeder Verwendung im Felde brauchbar sind. Damit entsprechen sie in vollem Maße dem Grundgedanken der 1893 erfolgten Heeresverfärbung: Vermehrung der Leistungsfähigkeit der Feldarmee.

Demgemäß sollen errichtet werden: 19 Infanterie-Brigadestäbe (16 preussische, 2 bayerische, 1 sächsische), 42 Infanterie-Regimentsstäbe (33 preussische, 4 bayerische, 3 sächsische und 2 württembergische), 86 Infanterie-Bataillone (66 preussische, 10 bayerische, 6 sächsische und 4 württembergische).

Behufs Aufbringung der Mittel zur Deckung der durch diese Organisationsänderung entstehenden fortwährenden Ausgaben, welche erst in dem regelmäßigen Etat für 1897/98 Aufnahme finden

werden, erscheint es in Anbetracht der besonderen Dringlichkeit der Maßnahme zulässig, auf die bei Beratung des Gesetzes vom 3. August 1893 für die Zukunft in Aussicht gestellte und in den Kosten der damaligen Heeresverfärbung aufgeführte Anforderung „zur Vermehrung des Offizier- und Unteroffizier-Etats der Spezialwaffen mit 2jähriger Dienstzeit“ zu verzichten. Die für diesen Zweck eingestellten Beträge belaufen sich für Preußen auf 800 000 M., für Sachsen auf 80 000 M., für Württemberg auf 42 000 M., für Bayern auf 117 686 M. Dem gegenüber werden fortwährende Kosten der Organisationsänderung betragen für Preußen 472 900 M., für Sachsen 42 000 M., für Württemberg 5000 M., dazu für Bayern 66 400 M., im ganzen 586 300 M. Es ergibt sich daher kein fortwährender Mehrbedarf durch Annahme der Aenderung, sondern ein Minderbedarf. Die einmaligen Ausgaben für die Organisationsänderung sind nur gering und werden für Verlegung von Truppenteilen, Aenderung von Verleibungsflächen etc. im ganzen 3 355 000 M. betragen.

Die Unterbringung und Beschaffung der nötigen Garnisonseinrichtungen für die neu zu bildenden Bataillone kann aus dem 1893 für die damalige Heeresverfärbung zur Unterbringung der vierten Bataillone bewilligten Mitteln bestritten werden, wenn sie auch in Preußen etwa 8,3 Millionen Mark, in Sachsen 0,3 Millionen Mark, in Württemberg 1,0 Millionen Mark, in Bayern 1,0 Millionen Mark, im ganzen 10,6 Millionen Mark mehr erfordert, als die Unterbringung der vierten Bataillone in ihrer jetzigen Gestalt wirklich beanspruchen würde. Dieser Mehrbedarf tritt wesentlich deshalb ein, weil die vierten Bataillone mit je 57 Köpfen zunehmende Verleibung bisher größtenteils bei den Vollbataillonen durch Uebernahme von Garnisonen Räume unterkunft gefunden hatte, namentlich aber besonders untergebracht werden muß. Trotz dieser Mehrkosten werden sich voraussichtlich die Gesamtausgaben für die Unterbringung der 1893 erfolgten Heeresverfärbung schließlich niedriger stellen, als ursprünglich angenommen. Es wird nur nötig sein, diejenigen Summen, welche für die Unterbringung der jetzigen vierten Bataillone in einer längeren Reihe von Jahren hätten angefordert werden müssen, in kürzerer Zeit verfügbar zu machen und deshalb in den nächsten Jahren höhere Beträge für diesen Zweck in den Etat einzustellen, damit die neuen Bataillone thunlichst rasch eine in disziplinärer und gesunder Beziehung befriedigende Unterkunft erhalten.

Für den laufenden Etat ist aus diesem Grunde ein Betrag von im ganzen 7,65 Millionen Mark nachträglich angefordert worden.

Die „Nat. Ztg.“ widmet der Vorlage einen in politischen Kreisen bemerkten Artikel, in welchem die politische Seite derselben besprochen wird. Das Blatt betont, daß es bei niemand im Verdacht stehen könne, Forderungen, welche die Wehrfähigkeit des Landes betreffen, unter anderen als sachlichen Gesichtspunkten betrachten zu wollen: „Wir haben seit drei Jahrzehnten alle politischen Kämpfe um notwendige Verleibungen und Verbesserungen des deutschen Heerwesens auf der Seite der Heeresleitung mit durchgeschlagen. Am wenigsten angegriffen einer Vorlage, deren laufende Kosten nur 600 000 Mark betragen, kann für eine Verleibung zu anderer Haltung abwarten. Aber bei der Beurteilung dieser Vorlage ergeben sich unabweisbare Zweifelgründe aus der Erinnerung an eine erst im kurze Zeit zurückliegende Vergangenheit und aus der Ermägung der gegenwärtigen politischen Situation.“

Nach dieser Einleitung fährt das Blatt fort:
Wir sprechen es nicht gern aus, aber da jedermann es empfindet, würde Verleibungen keinen Sinn haben: die Darlegungen, mit denen die Umformung der — vierten — Halb-Bataillone in neue Voll-Bataillone empfohlen wird, bedeuten, daß die Militärverwaltung sich entweder vor 3 Jahren in einer ganz elementaren militärischen Frage geirrt hat, oder daß behufs Durchsetzung der damaligen Militär-vorlage Einrichtungen geschaffen wurden, die man selbst nicht für haltbar erachtete. Es kann hiergegen nicht eingewendet werden, daß Jren, wie auf allen Gebieten, so auch auf dem militärischen, menschlich sei, und daß viele Dinge nur erprobt werden können. Niemand wird dies im allgemeinen bestritten, aber es fragt sich, ob der Satz auf den vorliegenden Fall anwendbar ist. Es wird jetzt erklärt, daß in den Halb-Bataillonen die Einzelausbildung der Mannschaften vorzüglich erfolgt, daß diese aber vermöge der Schwäche ihrer Truppenteile keine Vorstellung von den Aufgaben erhalten, die in einem wirklichen Bataillon zu lösen sind. Die Darlegung ist durchaus einleuchtend; aber je einleuchtender sie ist, um so erstaunlicher ist, daß vor 3 Jahren die Bildung der Halb-Bataillone konnte vorgeschlagen werden; die Militärverwaltung hat sich über die Voraussetzungen getäuelt, unter

denen ein Bataillon ausgebildet werden kann, und das scheint uns allerdings eine elementare Frage des Faches zu sein, in der die höchsten Vertreter des Faches sich nicht täuschen dürfen.

Eben deshalb entsteht der Zweifel, wie weit hier wirklicher Irrtum und wie weit die Tendenz im Spiele war, Bedenken, die man selbst hegt, aus taktischen Gründen zeitweilig zurückzudrängen. Aber wollte man annehmen, daß das letztere Motiv erheblich ins Gewicht gefallen sei, so würden die politischen Zweifel gegenüber der jetzigen Vorlage nur noch wachsen. Die Halb-Bataillone, welche jetzt befestigt werden sollen, stellten im Jahre 1893 die „Kompensationen“ dar, welche die Militärverwaltung für den Uebergang zur zweijährigen Dienstzeit forderte: sie sollten die 3 anderen Bataillone des Regiments von allerlei Mannschaftsabgaben und Ausbildungsplätzen entlasten und andererseits vermöge ihres starken Bestandes an Offizieren und Unteroffizieren die Bildung neuer Truppenteile im Kriegsfalle erleichtern. Es ist klar, daß diese „Kompensationen“ durch die Verwandlung der Halb- in Voll-Bataillone und durch deren Zusammenstellung zu neuen Regimentern und Brigaden größtenteils verschwinden; ein Rest davon würde übrig bleiben, wenn, wie es heißt, den neuen Brigaden teilweise die Uebungen der Landwehr übertragen werden sollten. Verschwinden aber die „Kompensationen“ für die Einführung der zweijährigen Dienstzeit zum größten Teil, so dürfte für die alten Gegner dieser Reform es sehr nahe liegen, sie spätestens beim Ablauf des jetzigen Militärgesetzes im Jahre 1899 für unzulässig zu erklären; sie werden in dem jetzigen Vorlage der Bildung einer Anzahl neuer Regimenter und Brigaden vermittelt der im Jahre 1893 beschlossenen Steigerung der Aushebung eine Etappe zu dem Ziele erblicken, welches sie schon damals offen proklamiert haben: Erhöhung der Zahl der Truppenteile unter Beibehaltung der alten „dreijährigen“ Dienstzeit.

Die letzte und stärkste Schranke gegen eine dahin gehende Umdenkung der Dinge kann selbstverständlich nur in dem Reiz des Reichstags und der Wähler erblickt werden. Aber nach Möglichkeit zu verhindern, daß ein solches nach Ablauf der 1893 für fünf Jahre beschlossenen Einrichtung überhaupt notwendig wird, muß sich jeder verpflichtet fühlen, der an der damaligen Verleibung mitgewirkt hat. Deshalb läßt sich unser Erachten die vorgeschlagene Umformung der vierten Bataillone nur im Zusammenhang mit der allgemeinen politischen Lage entscheiden. Auf den Vortrag derjenigen Militärs, welche sich über die Lebensfähigkeit der Halb-Bataillone so gründlich getäuelt haben, würde wohl niemand geneigt sein, jetzt andere Formationen zu genehmigen. Der neue Vortrag geht denn auch von einem anderen Kriegsminister aus; aber wenn man geneigt ist, Vertrauen in sein Urteil zu setzen und nach diesem zu handeln, so kann man doch nicht die Thatsache ignorieren, daß er sein Verbleiben im Amte von der Reform des Militärstrafverfahrens abhängig gemacht hat, die in Stößen geraten ist. Freilich konnte auch, wenn diese gescheit wäre, jeden Tag aus irgend einem Grunde ein Wechsel im Kriegsministerium erfolgen, das ist unzulässig; allein es ist doch noch ein ganz anderer Zustand der Unsicherheit, wenn man nach der bedenkliehen Erfahrung mit der Schaffung der Halb-Bataillone auf militärische Autorität hin, namentlich die Umformung auf die Autorität eines Kriegsministers beschließen soll, dessen Rücktritt sicher ist für den Fall der gegen seine Auffassung erfolgten Entscheidung einer in der Schwere bestudlichen, kritischen Frage. Und auch ein allgemeiner Zusammenhang besteht zwischen dieser Frage und dem Entwurfe für die Umformung der Halb-Bataillone. Die Gegner der zweijährigen Dienstzeit, in deren Augen die Umformung sicherlich ein Schritt der Rückkehr zu der früheren Dienstzeit ist, sind größtenteils auch die Gegner der Reform des Militärstrafverfahrens. Auch insofern kann nur eine Entscheidung im Sinne dieser Reform Verhütung darüber geben, wohin mit der Umformung der vierten Bataillone die Reihe gehen soll.

Deutsches Reich.

Unter der Spitzmarke „Regiert in Preußen der König oder das Centrum?“ druckten die „Berl. Neue Nachr.“ einen Artikel der „Mitt. Westf. Ztg.“ ab, worin es heißt: „Der Rücktritt des Hrn. Handelsministers war so gut wie feststehend, als noch in zwölfter Stunde seitens der größten Fraktion des Reichstags erfolgreiche Versuche gemacht wurden, den Minister zum Bleiben zu bewegen.“ Die näheren Vorgänge hinter den Coulissen entziehen sich unserer Kenntnis; doch wissen wir bestimmt, daß Herr v. Bötticher die Zustimmung erhalten hat, er dürfe im Parlament des feststen Rückhaltes an der Centrumsfraktion sicher sein.“ Diese Erzählungen sind, der „Berl. Kor.“ zufolge, von Anfang bis zu Ende erfunden.

„Näher.“

Roman von Reinhold Ortman.

„Welch ein angenehmes Plätzchen für unsere letzte Unterhaltung, lieber Daniel! — Sie können von hier aus noch einmal mit einem Blick die schönen Früchte Ihrer gesegneten Arbeit überblicken — und sogar die Kirchtürme von Hamburg kann man erblicken! Gestatten Sie mir, diesen ehrwürdigen Wahrzeichen der trefflichen Stadt einen wohlgemeinten Abschiedsgruß zuzuwinken!“
Amandus Weiersdorf sah die brandenden Fledern auf den Wangen des Malers, er sah seine stieren, blutunterlaufenen Augen und er machte einen angstvollen Versuch, an ihm vorbei die Treppe zu gewinnen, die in den Garten hinauf führte. Rolf aber, der seine Absicht erkannt hatte, verperrte ihm den Weg!
„Nur einen Augenblick noch, verzeih mir Herr Konjul! Es wäre doch sehr undankbar gewesen, wenn ich gegangen wäre, ohne Ihnen meinen Dank für Ihre Großmüt abzusatteln. Da — sehen Sie — hier ist das Reisegeld, mit dem Ihre Güte mich bedachte — und hier — er hatte den Revolver aus der Tasche gezogen, dessen Lauf in der Sonne glühte — hier ist auch das Passagierbillet, das ich mir für solche Fälle schon bereit gehalten hatte. Aber Sie brauchen sich nicht zu ängstigen! Hier bedarf ich deselben ja nicht mehr, und ich werde nicht so unhöflich sein, den sonnigen Frieden dieser schönen Natur durch den widerwärtigen Knall eines Schusses zu stören. Da! — und da! — ich schide das Geld nur vorwärts, wie Sie sehen.“
Er hatte zuerst das Päckchen mit den Banknoten und dann die Pistole in weitem Bogen über die Brüstung in's Wasser geschleudert, während der Konjul starr vor Angst und Schrecken seinem wahrwichtigen Begleiter zusah.
„Geben Sie mir den Weg frei!“ stieß der Konjul hervor.
„Oder ich rufe meine Leute!“

„Wozu der Lärm, lieber Daniel? — Sie erkennen doch wohl, daß es keinen Zweck mehr hat; Sie haben ja Ihre Absicht erreicht! — Ich gebe, um nie mehr zurückzukehren. Und es ist gewiß ein beschämender Wunsch, wenn ich verlange, daß wir die Weise zusammen machen.“

„Zu Hilfe! — Zu Hilfe!“ rief Amandus Weiersdorf mit dem Aufschrei seiner ganzen Lungenkraft, und zugleich warf er sich auf Hardeck, um ihn die Treppe hinaufzudrängen. Aber er hatte die riefenhafte Stärke des Trantens untergeschätzt. Gleich zwei eifernden Klammern umfaßten die schwingen Arme des Malers seinen Leib — ein scharfes, hämisches Lachen gelte ihm in's Ohr — er fühlte sich gehoben, fortgeschleift, emporgehoben — seine rechte Hand, die er mit übermenschlicher Anstrengung freigemacht hatte, fand in ihrem verzweifelten Umhergreifen keinen anderen Halt mehr als das lockige Haar des Mörders — vor seinen Augen tanzten schwarze und rote Flecken.

„Zu Hilfe!“ schrie er noch einmal voll furchtbarer Todesangst durch den herrlichen Garten. So spät!
Das klatschende Aufschlaggen zweier schwerer Körper auf die blaue Fläche überbunte den letzten Verzweiflungsschrei des Unglücklichen. Als die Dienerhaft mit verzerrten Gesichtern herbeieilte, verloren sich die Kreise, welche die strudelnde Bewegung des Wassers gezogen, schon in weiter Ferne.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Der Schauplatz eines erschütternden Ereignisses, das namenlos Trauer über eine unjener angesehensten Familien gebracht hat, war am gestrigen Vormittag der Garten jener prächtigen Villa an der Schönen Aussicht, die jeder Hamburger als das Eigentum des Großkapitans und Konjuls Amandus Weiersdorf kennt. Obwohl der graunige Vorfall keinen Augenblick gehalt hat, lassen sich über den Hergang doch ziemlich sichere Vermutungen aufstellen. Seit einigen Wochen oder Monaten lebte hier in Hamburg ein entfernter Verwandter der Familie Weiersdorf, ein verkommener Maler, namens Rolf Hardeck, der anarchistischen Anschauungen huldigte und vor seiner Hiebertunft erwiesenermaßen in enger persönlicher Verbindung mit gefährlichen Kapitalverbrechern aus dieser Partei gestanden hatte. Es scheint, daß Hardeck schon früher vergebliche Erpressungsversuche gegen den Konjul unternommen hatte, denn ein Diener des Weiersdorfschen Hauses sagt aus, daß der Maler vor einigen Tagen von seinem Herrn in kaum verblühter Weise hinausgeworfen worden sei. Neuerdings müssen

auch unjener Polizei sehr belastende Mitteilungen über den angeblichen Künstler zugegangen sein, denn Hardeck erhielt gestern den Befehl, das hamburgische Staatsgebiet innerhalb eines Zeitraumes von vierundzwanzig Stunden zu verlassen. Dagegen nun der Konjul Weiersdorf großmütig genug gewesen war, dem entarteten Mitgliede seiner Familie durch die Vermittelung der Behörde eine sehr bedeutende Summe als Reiseunterstützung zur Verfügung zu stellen, hatte der Mensch allem Anschein nach die Absicht, durch Bitten und Drohungen einen noch größeren Betrag von dem unglücklichen Manne zu erpressen. Er suchte unmittelbar nach Empfang des Ausweisungsbefehls die Villa des Konjuls auf, und ein verhängnisvoller Zufall fügte es, daß er den Hausherrn im Garten wahrnahm, wo sich Herr Weiersdorf seines leidenden Zustandes wegen aufhielt. Ein Dienstmädchen, an welchem Hardeck wie ein Beseßener vorüber stürzte, erklärte, daß es bei seinem Anblick heftig erschrocken sei, weil sein Aussehen das eines Betrunknen oder Berrückten gewesen. Unglücklicherweise veräuerte es die Person, der männlichen Dienerschaft sogleich Mitteilung zu machen, so daß der Unselige ungehindert bis zu dem Konjul gelangen konnte. Wenige Minuten später hörte man in der Villa durchdringende Pfeiserie, die vom Wasser her kamen; aber als man dann zu dem kleinen Pavillon an der Uferböschung eilte, wo Herr Weiersdorf zuletzt gesehen worden war, fand man denselben leer und von den beiden Männern keine Spur bis auf den am Boden liegenden Hut des Malers. Natürlich wurden sofort alle nur erreichbaren Kräfte aufgebieten, um das Wasser in der Nähe des Ufers zu durchsuchen. Doch erst nach Verlauf einer Stunde gelang es, die Leiche des Konjuls in fast unlösbarer Verhüllung mit derjenigen Hardecks aufzufinden. (Fortf. f.)

Verschiedenes.

Rotterdam, 9. Mai. Nachdem sich die im hiesigen Hafen beschäftigten Erz-Ausländer gestern für den Streik entschieden haben, sind heute Vormittag sowohl diese wie die Getreide-Ausländer in den allgemeinen Ausstand eingetreten. Starke Polizei-Patrouillen bewachen die Hafenuais. Heute Nachmittag haben die Arbeiter mit einer Abordnung der Ausständigen eine Aussprechung.

Baden-Baden

Internationale

Ausstellung

August 1896 September.

Unter dem Ehrenpräsidium

Seiner Durchlaucht Fürst Karl Egon zu Fürstenberg. Seiner Durchlaucht Prinz Friedrich Karl zu Hohenlohe. Excellenz Eisenlohr, Präsident des Grossh. Bad. Ministeriums des Innern. Kreishauptmann Geh. Reg.-Rath W. Haape in Baden-Baden. A. Gönner, Oberbürgermeister der Stadt Baden-Baden und Präsident der II. Bad. Kammer.

Internationale Ausstellung und Wettstreit

für

2008.4.2

Hygiene, Volksernährung, Armeeverpflegung, Sport und Fremdenverkehr

in Verbindung mit einer

Special-Ausstellung für Badisches Kunstgewerbe

und Internationalen Special-Concurrenzen für: Bier, exportfähige Flaschenweine, Cognac, Kirschwasser und sonstige magenstärkende Getränke, Champagner und Schaumweine, natürliche und künstliche Mineralwässer, Nahrungs- und Genussmittel für Seereisen und Marinebedarf (Bauerwaren), Cigarren und Cigaretten, Gas-, Koch- und Heiz-Apparate etc.

Schluss des Anmelde-Termins 15. Juni 1896.

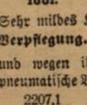
SCHWARZWALD.

Stahlbad und Luftkurort

Immau

Station Eyach der Linie Stuttgart-Tübingen-Horb. — 1200' über dem Meer. — Saison: Mai bis Oktober.

Gröffnung nach vollständiger Renovation und Besitzwechsel am 14. Mai 1896. Seit Jahrhunderten beste Heilerfolge besonders bei Blutarmlut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten und Nervenleiden ebenso prächtiger Aufenthalt für Erholungsbedürftige.



Sehr mildes Klima. — Ausgedehnte an Wald anstossende Parkanlagen. — Herrliche Gegend. — Wohnung für bescheidene und vermehrte Ansprüche. — Aufmerksame Bedienung. — Vorzügliche Verpflegung. — Pensionenpreise: I. Klasse M. 4.20 bis M. 5.50. II. Klasse M. 3.50. Baderrichtungen ganz neu. — Mittel: Zur Trinkkur Stahlbäder, die zu den besten zählen und wegen ihres Kohlensäure-Reichtums besonders gut ertragen werden. — Kohlensäure Stahl- und Solbäder — Fichtennadel- und Moor-Bäder. — Elektrische und pneumatische Behandlung. — Diät-Kuren. — Ständiger Badearzt. — Gutes Kur-Orchester. — Theater-Vorstellungen etc. — Omnibus in allen Hauptorten zu Station Eyach. Prospekte gratis und franco. Besitzer: G. J. Stampf.

2207.1

Todesanzeige.



Mein lieber Onkel,
der Groß-Oberlandesgerichtsrath
Carl Baer,

Ritter des Jähringer Löwen-Ordens,
storb am 8. d. M. in Montreux, wo er Linderung seiner Leiden gesucht, im 63. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bittet die um den Verlust ihres väterlichen Freundes tiefbetrübte Wichte

Frau Julia Limberger,
geb. von Hillmann.

Die Beisetzung findet Dienstag, 12. Mai, 10^{1/2} Uhr Vormittags in Karlsruhe von der Friedhofskapelle aus statt.

Dies soll besonderer Anzeige.

BERICHT DER ACADÉMIE DE MÉDECINE IN PARIS.

Apollinaris

2010.18.4

NATÜRLICH KOHLENSAURES MINERALWASSER.

„Die Resultate der kürzlich in Paris Statt gefundenen Untersuchungen und der Bericht der Académie de Médecine haben dem Apollinaris Wasser den ERSTEN Platz unter ALLEN untersuchten Wassern für REINHEIT und VOLLSTÄNDIGE ABWESENHEIT von pathogenen Mikroben zugesprochen.“

Käuflich bei allen Mineralwasser-Händlern, Apothekern, &c.

„Ulmer Wollmarkt“.

Donnerstag den 18. bis Samstag, den 20. Juni d. J., wozu freundlichst eingeladen wird.

Markt-Inspektion:
Siegler.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft
NORDEUTSCHER LLOYD, BREMEN.
Schnell und Postdampferlinien nach
New York, Baltimore, La Plata, Brasilien, Ostasien, Australien.

Sichere schnelle Ueberfahrt, ausgezeichnete Verpflegung.

Norddeutscher Lloyd, Bremen

Nähere Auskunft erhält:
Gottfried Drollinger, Agent in Karlsruhe; Friedr. Barté, Kaufmann in Durlach; J. A. Fladt, Agent in Ettlingen.

Carl Stangen's Gesellschaftsreisen

2204.1

Schweden, Norwegen und Dänemark.

16. Juni, 35 Tage, 1350 Mk. | 2. Juli, 44 Tage, 1650 Mk. | 6. Juli, 29 Tage, 1200 Mk.
8. Juli, 38 Tage, 1200 Mk. | 8. Juli, 40 Tage, 1500 Mk. | 13. Juli, 35 Tage, 1375 Mk.
13. Juli, 25 Tage, 1100 Mk. | 4. August, 22 Tage, 650 Mk. | 12. August, 16 Tage, 650 Mk.

Nordkap. Mitternachtssonne. Schönste Touren durch's Land.

Einzeln-Reisende jede Art von Billets.

Programme werden kostenfrei ausgegeben

Carl Stangen's Reise-Bureau,

Berlin W., Mohrenstrasse 10.

Berliner Gewerbe-Ausstellung

haben wir die weitgehendsten Einrichtungen getroffen und geben Kartenhefte mit Anweisung für Wohnung, Verpflegung, Eintrittsbillets zur Ausstellung und zu allen Sehenswürdigkeiten zu billigsten Preisen aus. Officielles Verkehrs-Bureau der Berliner Gewerbe-Ausstellung, Berlin W., Mohrenstrasse 10.

Die Geschäftsräume

Badischen Landeszeitung

befinden sich noch

Waldstrasse 10.

Der Zeitpunkt des Umzuges wird besonders bekannt gemacht werden.

An die Actionäre

Hessischen Ludwigsbahn-Gesellschaft.

Nachdem in der ordentlichen Generalversammlung vom 27. April cr. die Verstaatlichungs-Offerte der kgl. preussischen und grossherzoglich-hessischen Regierung von den Actionären einstimmig als durchaus ungenügend erachtet worden ist, dürfte die Annahme derselben ausgeschlossen sein. Trotzdem erscheint es im Interesse der Actionäre geboten, dass dieselben in der ausserordentlichen Generalversammlung am 3. Juni cr. möglichst vollzählig erscheinen, und erklären wir uns wiederum bereit, in obigem Sinne diejenigen Actionäre zu vertreten, welche nicht persönlich erscheinen können. In dieser Generalversammlung giebt jede Actie eine Stimme und ist die Vertretung unbeschränkt. Wir ersuchen diejenigen Herren Actionäre, welche uns ihre Vertretung übertragen wollen, entweder ihre Actien ohne Dividendenbogen bis 16. Mai cr. behufs Anmeldung uns einzusenden (die Rücksendung kann vom 19. Mai cr. ab erfolgen), oder dieselben selbst bei den bekannt gemachten Stellen anzumelden und uns die Vollmachten bis spätestens 1. Juni cr. zuzuschicken.

Berlin W., 9. Mai 1896,
Behrenstrasse 58.

Arons & Walter.

Schmiedeeiserne Weinflaschen-Schränke

mit gutem Sicherheits-Vorhangschloss sehr praktisch, für den Versandt, zusammenlegbar, mit Oelfarbe gestrichen. Höhe breit tief

zu 100 Fl. 11. — M.	112 cm 58 cm 56 cm
150 „ 14.75 „	165 „ 58 „ 56 „
200 „ 17. — „	112 „ 114 „ 56 „
300 „ 23.50 „	165 „ 114 „ 56 „
400 „ 31. — „	217 „ 114 „ 56 „

Otto Büttner,
Karlsruhe, 2070.2
Kaiserstrasse 158,
Ecke Douglasstrasse.

Hausverkauf.

Die Unterzeichnete läßt ihr in der Kirchstraße Nr. 30 daher gelegenes Anwesen, bestehend aus einem zweistöckigen Wohnhause mit Einfahrt u. Seitenbau sowie anstossenden, gegen Westen vom Schloßhause in der Kronoldstraße begränztem Garten im Flächengehalt von 7:8 am 2183.4.1 am Dienstag den 2. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr im 1. Stad. des Hauses selbst, wo auch die Kaufbedingungen zur Einsicht aufliegen, zu Eigentum veräußern, wozu Kaufliebhaber mit dem Anfügen eines Laben werden, daß das Anwesen jeden Verfall befreit werden kann.

Karlsruhe, 9. Mai 1896.

Karoline Fejenbeth.

Gebr. Leichtlin Karlsruhe Papiergrosshandlung

Canzlei- & Kontor-Bedürfnisse
Zeichnen- & Mal-Utensilien
Beste Qualitäten — Billigste Preise
Stets Neuheiten, 1931.50.

Glückauf!

Ziehung Heute und Morgen der Meber Dombaugeldlotterie bei 23 Loosen 1 Treffer.

Gewinne in jeder Höhe sofort zahlbar. Loose à 3.30 Mk. sind noch in geringerer Zahl zu haben bei

Carl Götz,
Hauptagentur und Lederhandlung,
Hebelstrasse 15.

Pferde

zu verkaufen in Baden-Baden

1) Fuchswallach, 7 Jahre alt, 1.74 Sandmaß, groß, Generalopfer, fehlerfrei, laedelfes gerilltes, trappere und fragestrom, Preis M. 3000.— 2199.2.1

2) Fuchswallach, 10 Jahre alt, 1.70 groß, fehlerfrei, vorzügliches Jagd- und Jagdüberopfer, unter Dammgangzeit Preis M. 2400.— 2199.2.1
Nährer sub K. 411 durch Garfenstein & Vogler, H. G., Baden-Baden.

Agentur zu vergeben

für das Grossherzogthum Baden an leistungsfähigen Vertreter zur Einführung eines patentirten Maschinenartikels der Fahrradbranche. Nur bestens empfohlene und solche, welche das Grossherzogthum öfters bereisen, mögen sich melden sub Chiffre J. J. 9178 bei Rudolf Mosse, Berlin S.W.

40,000 Mark,

ganz oder getheilt, sind auf 2 Doppelset auszulösen.

Näheres in der Expedition des Bl. unter Nr. 2201.2.1

Feinacher Hirschquelle.

Wirksamstes Heilmittel b. Katarrhen aller Schleimhäute (Kehlkopf, Bronchien, Magen, Darm, Blase), Influenza, endlich bei Säure- u. Gichtbildung, Gicht, Gicht, Harnsteinen, Rheumatismus. Sehr appetitanregend. Tafel-u. Erfrischungs-Getränk

1. Ranges. Depot bei Herrn Louis Oeder in Karlsruhe. 1734

Müller's Accordinzither.

Monopol Arion Orpheus Erato Mk. 16.— 24.— 28.— 40.— sowie sämtliche dazu erscheinene Noten zu beziehen durch H. Maurer, Pianolager, Friedrichsplatz 5, b. d. Hauptpost. Nach Auswärts mit Zuschlag von Mk. 1 gegen Nachnahme.